Die Unzweckmässigkeit der Cowperschen Operation zur Heilung von Oberkieferhöhleneiterungen

---

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Friedrich Hamel

Zahnarzt aus Charlottenburg

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Tag der Promotion: 30. Juli 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstr. 29.

538

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Williger**

Wenn wir die Cowper'sche Operation kritisch betrachten, so spricht für dieselbe erstens, daß man nach Extraktion des kranken Zahnes leicht in die Höhle eindringt, wobei der Bohrer zugleich das etwa schuldige Granulom mit zerstört. Zweitens, daß der Patient sich bequem selbst behandeln kann.

Diese Vorteile stehen aber in keinem Verhältnis zu den Nachteilen der Methode.

Wenn von den Verfechtern der Cowperschen Methode (wie Reinmöller, Weiser, Witzel) besonders hervorgehoben wird, daß die Höhle an ihrem tiefsten Punkt eröffnet wird, wodurch der Eiter einen bequemen Abfluß hat, so trifft dies nicht zu. Denn man muß berücksichtigen, worauf Williger und auch Becker, ja besonders hingewiesen haben, daß sich der tiefste Punkt mit jedem Lage- und Stellungswechsel des Patienten ändert, daß namentlich auch während der Nachtruhe, wo sich infolge der Ruhelage besonders viel Sekret ansammelt, der tiefste Punkt am hinteren Pole der Kieferhöhle liegt. Außerdem ist die Höhle nur für die wenigen Minuten am tiefsten Punkt eröffnet, wo man die Prothese herausnimmt und spült. Sonst wird sie von dieser, die aus Kautschuk, Metall oder Glas besteht, verschlossen und von einem dauernden Eiterabfluß kann keine Rede sein. Es besteht also praktisch, wie Halle sagt, wieder eine allseitig verschlossene Höhle, mit dem Ausführungsgang an normaler Stelle, nur daß man beliebig oft die Prothese entfernen und protrahierte Spülungen anwenden kann, zu denen Reinmöller rät.

Nun ist es wohl absolut gleichgültig, ob man die Höhle vom höchsten oder tiefsten Punkt her ausspült, zumal der angelegte Kanal je nach der Länge und Breite des Alveolarfortsatzes verhältnismäßig lang und eng ist, so daß es besonders bei dickem zähem Sekret eines nennenswerten Druckes bei der Ausspülung

bedarf, um die Höhle eiterfrei zu machen (Partsch). Die häufigen Ausspülungen aber wirken, selbst, wenn man nur isotonische Kochsalzlösung anwendet, als ständig wiederkehrender Reiz, sekretionsanregend auf die Schleimhäute. Die Enge des Kanales hat auch noch weitere Nachteile. Sie gestattet dem Auge keine Uebersicht über das Innere der Höhle und die mannigfachen Ursachen der Eiterretention. Und doch zwingt uns das Einrutschen von Fremdkörpern wie abgebrochene oder abgeglittene Drainröhrchen oder Stifte, die wegen der Enge des Kanals mitunter nur die Stärke eines Nagels haben, zu einer genauen Uebersicht der Höhle (Partsch).

An hiesiger Klinik mußten mehrere solcher Zapfen operativ entfernt werden.

Ein weiterer Nachteil der Cowperschen Methode besteht darin, daß die den Kanal offenhaltende Prothese gleichviel, ob sie aus Kautschuk, Metall oder Glas besteht, als Fremdkörper dauernd reizend wirkt und eine Auskleidung des Kanals mit Granulationsmassen hervorruft. Besonders gern setzen sich reiche Granulationen um die Eintrittsöffnung des Zapfens in das Antrum an und muß derselbe ziemlich weit in die Höhle ragend hergestellt werden, wenn sie ihn nicht überwuchern sollen. Diese Granulationen, die leicht bluten und damit der Höhle neues Zersetzungsmaterial zuführen unterhalten ohne Frage mit die Sekretion. Außerdem kann auch die bestgearbeitete Prothese nicht so dicht anliegen, daß nicht neben ihr Bakterien vom Munde her eindringen und eine Reinfektion hervorrufen könnten (Williger, Becker). Da aber andererseits der Kanal eine außerordentliche Neigung zur raschen Verengerung zeigt, würde sich die Wunde wohl sehr bald schließen, wenn man den Kanal sich selbst überlassen, d. h. ihn nicht zunächst durch Einführung eines Tampons und später einer Prothese dauernd offenhalten würde, denn es genügt nach Hajek mitunter die Entfernung derselben für nur eine halbe Stunde, um sie nicht wieder einführen zu können.

Wird nun die Prothese genügend lange Zeit getragen, so pflegen sich die Innenwände dieser Kanäle mit Epithel auszukleiden. Wird nachher die Prothese weggelassen, so wird sich zwar der Kanal erheblich verengern, er wird sich aber nie vollständig schließen können, da ja zuletzt Epithel auf Epithel

trifft. Es wird also durch diesen engen Spalt hindurch von der Mundhöhle her immer wieder die Möglichkeit für das Eindringen von neuen Krankheitserregern geboten. Der operative Verschluß solcher ausepithelisierten Gänge macht die größten Schwierigkeiten.

Wenn eingewendet wird, daß die Ausheilung der Cowperschen Operation so schnell erfolgen kann, daß ja der Kanal nicht auszuepithelisieren brauche, so muß dem entgegnet werden, daß chronische Empyeme, wenn sie nach Cowper operiert werden, selten schnell ausheilen. Eine Heilungsdauer von Jahren ist recht häufig, ja fast die Regel. Halle beobachtete eine große Reihe von Fällen, die nach 6, 8, 15 und 18 Jahren noch nicht geheilt waren und die sich auf andere Weise schnell ausheilen ließen.

Daß ferner das Tragen der mit Stiften versehenen Prothesen außer anderen Nachteilen auch auf die Nachbarzähne einen schädigenden Einfluß ausüben, ist natürlich; denn bei der Kaubewegung wird dauernd eine Reibung an den Nachbarzähnen erzeugt. Will man durchaus einen Stift anwenden, so muß Stift und Platte getrennt sein, d. h. das Herausgleiten des Zapfens wird durch eine besonders angefertigte Platte mit einer Haltevorrichtung verhütet. Es wird dadurch zwar das Abbrechen des Stiftes von der Platte vermieden, aber die Reibung an den Nachbarzähnen, sowie der Reiz des Fremdkörpers auf die Kieferhöhlenschleimhaut bleibt bestehen.

Da bei der Cowperschen Operation immer ein Zahn geopfert werden muß, so läßt sich das entschuldigen, wenn bei einem dentalen Empyem der schuldige Zahn entfernt wird. Es ist aber zu perhorreszieren, wenn zur Vornahme der Operation auch gesunde Zähne geopfert werden. — Ob ferner die Selbstbehandlung des Patienten ein so großer Vorteil ist, wird wohl sehr von dem Bildungsgrad und der Sauberkeit des Patienten abhängen. Die lange Dauer der Nachbehandlung und die mit ihr verbundenen Unbequemlichkeiten für den Patienten sind aber mit ein Grund, die Cowpersche Operation nicht anzuwenden.